



# Uni Würzburg im Gebührenkompass auf Platz 3

## Studienbeiträge: Gegner und Zufriedene

### Würzburg/Hohenheim

An der Julius-Maximilians-Universität vergaben die Befragten in diesem Jahr auf einer Skala von 1 bis 6 die Note 3,6 - im Vorjahr war es noch eine 4,2. Im bundesweiten Vergleich landet Würzburg damit auf Rang 3. Dass ihre Gebühren schon zu Verbesserungen geführt haben, sagen in Würzburg 37 Prozent der Befragten - im Bundesschnitt nur 29 Prozent. Und 34 Prozent der Würzburger Studenten rechnen damit, dass ihre Gebühren in Zukunft die Lehre verbessern - im Bundesdurchschnitt erwarten das nur 21 Prozent.

Auffallend sei, dass die Unzufriedenheit noch immer flächendeckend ist, sagt der Leiter der Erhebung, Professor Markus Voeth: "In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote 'Befriedigend' schafft." Selbst die Spitzenreiter Claus-thal-Zellerfeld und RWTH Aachen schaffen es nur auf eine 3,54 und 3,62.

Doch auch wenn die Studenten insgesamt etwas zufriedener mit dem Einsatz ihres Geldes werden: Die Akzeptanz

sinkt, die Zahl der Gebührengegner nimmt weiter zu. Bundesweit sind jetzt rund 66 Prozent der Studenten dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden - ein Plus von rund vier Prozent. Für Studiengebühren sprachen sich nur 15 Prozent der Gebührenzahler aus. 72 Prozent der Befragten sind dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen. Einen Grund dafür sehen die Marktforscher im mangelnden Glauben vieler Studenten, dass das Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. An vielen Unis sähen sich die Gebührenzahler zudem schlecht über die Verwendung informiert.

Wenn die Hochschule umfassend und vielfältig darüber informiert, wie sie die Gebühren einsetzt, könne sie für mehr Zufriedenheit sorgen, sagt Voeth. Die Uni Würzburg führt die Verteilung und Verwendung der Gebühren im Internet auf. Und, so Voeth: "Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kon-

traproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt."

Eine für die Unis gute Nachricht kommt indes aus München: Laut Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch (FDP) müssen die bayerischen Hochschulen künftig nur noch zwei statt drei Prozent ihrer Einnahmen aus Studienbeiträgen in den sogenannten Sicherungsfonds abführen. Damit stünden den Hochschulen in Zukunft rund 1,5 Millionen Euro mehr für die gezielte Verbesserung der Studienbedingungen zur Verfügung. Beim Start des bayerischen Studiengebühren-Darlehens mussten die Unis zehn Prozent in den Sicherungsfonds abgeben.

Die Ergebnisse der Hohenheimer Studie im Detail: [www.gebuehrenkompass.de](http://www.gebuehrenkompass.de)